

nicht nachsieht. Wer je Gelegenheit hatte, zum Ferienbeginn auf größeren Bahnhöfen das Leben und Treiben zu beobachten, wird dies ohne Weiteres bestätigen können. Ganze Familien ziehen aus, um entweder zusammen oder getrennt auswärts Erholung zu suchen, sei es in idyllischer Sommerfrische, durch Wanderungen in heimischen Wäldern und Fluren oder endlich, wenn es die Mittel erlauben, durch eine Reise in die unergleichlich schönen Alpengebiete Tyrols beziehentlich der Schweiz. Verfloffenen Freitag und Sonnabend verkehrten von Dresden aus wieder die sogenannten Alpensonderzüge, die sich durch ihre Billigkeit und direkte Fahrt auszeichnen und deren Beliebtheit sich schon durch die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz äußert. Vier solcher Züge, wovon einer ausschließlich für Radfahrer arrangirt war, mußten abgelassen werden, um alle Reisefreudigen zu befördern. Freiberger stellte hierzu weit über 100 Fahrgäste. An den genannten beiden Tagen war unser Freiberger Bahnhof von früh an ständig überfüllt und belebt durch Hunderte von Passagieren, denen das Glück des Ferienenusses beschieden war. Alle diese Reisenden unterscheiden sich merklich von den ständigen Geschäftsreisenden. Laute Fröhlichkeit ist hier vorherrschend, und der Drang, hinauszuommen in Gottes freie Natur, auf kurze Zeit ledig zu sein von den Arbeiten in der Amtsstube oder dem Lehrzimmer, macht dies nur erklärlich. Allerdings geht der Reise ein nicht gerade angenehmer Umfuh in der Familie voraus. Da giebt es einzupacken und aufzupacken, daß nichts vergessen wird, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit in dem erwählten Erholungs-orte dienen soll. Fortgesetzt sieht man nach den Bahnhöfen große Mengen von Gepäck, unheimlich große Reisekörbe, Kisten, Bettstätten, Kinderwagen, Sportwagen und Fahrräder transportiren. Auf unserm Bahnhofe allein gelangten an diesen beiden Tagen 1056 Stück Gepäck zum Eingang, 909 Stück zum Abgang und 438 Stück zum Uebergang auf die hier mündenden Seitenlinien, das Gesamtgewicht dieses hier behandelten Gepäcks betrug 47 162 Kilogramm. Weiter waren am Freitag und Sonnabend außer den vier Alpensonderzügen 19 weitere Züge erforderlich, die als Vor- und Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Zügen zwischen Dresden und Chemnitz der Bewältigung des Massenverkehrs dienten. Für unsere Freiberger Eisenbahnbeamten gab es diesmal nach aufreibender Thätigkeit kein Ausruhen, denn der Jahrmart stellte wieder ungenügende Anforderungen. Tausende ländlicher Jahrmartbesucher benutzten die Eisenbahn, sodaß wiederum mehrere Sonderzüge eingelegt werden mußten, während die ab hier verkehrenden fahrplanmäßigen Züge in doppelter Stärke, mit zwei Maschinen bespannt, zum Abgang gelangten. Auch dieser Massenverkehr ist Dank der getroffenen zweckentsprechenden Dispositionen und dem Eifer der erprobten Beamten glücklich und glatt von Stationen gegangen.

Die Handelschule zu Freiberg beabsichtigt am 6. Januar 1900 die Feier ihres 50jährigen Bestehens feierlich zu begehen. Es sind bereits in dem engeren Kreise der Handelschulverwaltung bezügliche Verhandlungen gepflogen worden. Die ehemaligen Schüler der Anstalt haben ihrerseits einen eifrigsten Ausschuss gebildet, um wegen der Beteiligung an der Jubiläumfeier Vorschläge zu treffen. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Adressen der zahlreichen ehemaligen Schüler der Handelschule festzustellen, um diesen von den zu veranstaltenden Festlichkeiten rechtzeitig Kenntnis geben zu können. Der genannte Ausschuss richtet deshalb an alle diejenigen Herren, welche die Freiberger Handelschule besuchten, die Bitte, ihre Adressen einzusenden und zur Feststellung solcher Adressen beizutragen, die nicht durch persönliche Rücksprache mit den noch lebenden Herren Lehrern und durch anderweitige persönliche Umfrage festgestellt werden können. Alle Mittheilungen über ehemalige Schüler der Handelschule zu Freiberg i. S. werden an den Vorsitzenden des Eisen-Ausschusses, Herrn Bankdirektor Eduard Mezler, Freiberg in Sachsen, Fichtelstraße, erbeten.

Der kgl. sächs. Militärverein „Kameradschaft“ hält sein Sommerfest nächsten Sonntag im Garten zum Tivoli in der üblichen Weise ab. Das Stadtmusikchor wird hierbei konzertiren. Für die Mitgliedschaft findet Schießen auf Scheiben mit Preisvertheilung statt und für die Angehörigen der Kameraden sind Verpflegung verschiedenere Art in Aussicht genommen.

Der Besuch des Jahrmarktes am gestrigen Montag blieb hinter dem am Sonntag kaum zurück. Sehr stark vertreten war wiederum die ländliche Bevölkerung. Der Umsatz, den die Zierarten erzielten, entsprach dem Verkehr. Auch am heutigen letzten Jahrmarktstage war der Zutrieb ein befriedigender. Im Allgemeinen kann man sagen, daß der Margarethen-Jahrmart selten so vom Wetter begünstigt war, wie in diesem Jahr. Wenn auch Gewitter auftraten, so blieben doch wenigstens die „Dauerregen“ aus, die mit ziemlicher Regelmäßigkeit den Jahrmart und seine Freunde zu stören pflegen.

Die Jahresversammlung des Erzgebirgsvereins, welche am Sonntag und Montag in Jöhstadt stattfand und in der von den 50 Zweigvereinen die große Mehrzahl vertreten war, leitete der 2. Vorsitzende, Herr Seminaroberlehrer Mödel. Nach dem vom Kassirer, Herrn Stadtrath Härtel, erstatteten Rapport schloß die Hauptkassier für 1898 mit 7203 Mk. Einnahme und 6299 Mk. Ausgabe ab. Von 5568 Mitgliedern gingen 4247 Mk. Beiträge ein. Das Vereinsblatt „Glück Auf“, das jetzt in einer Auflage von 7000 erscheint und das die Mitglieder unentgeltlich erhalten, erforderte einen Zuschuß von 2953 Mk. An Zweigvereine wurden 800 Mk. Unterstüßungen gewährt. Die Kosten für das Anichtsplatat vom Erzgebirge betragen 1256 Mk. Die Vermögensübersicht ergab 3226 Mk. gegen 3876 Mk. im Vorjahre. Die Kasse für das Fichtelberghaus wies 6448 Mk. baares Vermögen und 23368 Mk. Werth der Grundstücke, Hauseinrichtung u. auf. In der Einnahme von 6054 Mk. befanden sich 1501 Mk. für Eintrittskarten zum Thurm und 1624 Mk. für verkaufte Postkarten (17545 Stück). Die Ausgabe betrug hier 4658 Mk. Hier von kamen 2473 Mk. auf den Van des neuen Nebengebäudes, 485 Mk. auf den Ankauf von Baulichkeiten. Auf Antrag des Zweigvereins Chemnitz wurde die Erweiterung des Gesamtverbandes von 5 auf 11 Mitglieder beschlossen. Im Vorstände sollen verschiedene Ausschüsse gebildet werden. Einem weiteren Antrage des genannten Zweigvereins, dem Begründer des deutschen Reichs, Fürsten Bismarck, auf dem Gipfel des höchsten sächsischen Berges, dem Fichtelberg, ein Denkmal zu errichten, wurde freudigst zugestimmt. Der Gesamtverband soll die weiteren Vorarbeiten übernehmen. Von einer Unterstüßung der Schülerherberge in Buchholz sah man der Konsequenzen wegen ab. Die Kosten für Entsendung eines Abgeordneten zur Hauptversammlung des Verbandes deutscher Touristenvereine in Cassel wurden bewilligt. Bei der Revision der Satzungen des Vereins soll besondere Rücksicht auf die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für den Verein genommen werden. Der Ausführung einer einheitlichen Begebezeichnung im Erzgebirge stimmte die Versammlung zu. Die mit 4500 Mk. berechneten Kosten sollen durch Erhöhung des Mitgliedsbeitrags von 75 Pfg. auf 1 Mk. auf 2 Jahre gedeckt werden. Ueber den bald vollendeten Erweiterungsbau des Fichtel-

berghauses konnte Günstiges berichtet werden. Der hochverdiente Begründer und bisherige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Köhler, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der neue Vorsitzende ist Herr Seminaroberlehrer Mödel in Schneeberg, dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister Garais in Schwarzenberg. Kassirer ist wieder Herr Stadtrath Härtel und 1. Schriftführer Herr Seminaroberlehrer Lorenz in Schneeberg. Neu gewählt wurden in den Vorstand Herr Handelschuldirektor Kreßner in Schneeberg, sowie je 1 Vertreter der größten Zweigvereine (Chemnitz, Zwickau, Leipzig), sowie dreier kleinerer Vereine; letztere sollen in der Hauptversammlung bekannt gegeben werden. Herr Schuldirektor Tauchmann in Neustädtel hatte auf eine Wiederwahl verzichtet.

Die Obstereausichten im Königreich Sachsen für dieses Jahr lauten nach den Erhebungen des „Prakt. Rathgebers“: Äpfel mittel bis gering, Birnen gering, Hauszweitschen und Pfäumen ebenso, Süß-, Sauerkirschen und Pfirsichen mittel bis gering, Aprikosen ganz gering, Beeren (Stachel- und Johannisbeeren) gut, Him- und Erdbeeren gut bis mittelgut, Brom- und Heidelbeeren gut, Wal- und Haselnüsse mittel bis gering. Im deutschen Reich sind die Obstereausichten für dieses Jahr sehr ungünstig. Mit Ausnahme der Himbeeren stehen sämmtliche Obstarten im diesjährigen Durchschnitt niedriger als in den letztverfloffenen sechs Jahren.

Im laufenden Jahre, und zwar am 15. Oktober, vollendet sich ein Zeitraum von 25 Jahren seit dem Tage, an welchem das am 26. April 1873 veröffentlichte **Volksschulgesetz Sachsens** in Kraft trat. In den Lehrervereinen unseres Vaterlandes wird schon jetzt dieses Jubiläum gedacht; bedeutet doch auch das Gesetz einen hervorragenden Meilenstein in der Geschichte der Entwicklung des sächsischen Volksschulwesens und des vaterländischen Lehrstandes. Ist es auch in verschiedenen Bestimmungen der Verbesserung bedürftig, so hat dennoch die sächsische Lehrerschaft Ursache genug, sich des Gesetzes zu freuen und dankbar der wackeren Männer zu gedenken, die vor 25 Jahren mit Einfegung ihrer ganzen Persönlichkeit für das Zustandekommen desselben gekämpft haben.

Eine illustrierte Postkarte schreiben ist auch eine Kunst. Es ist nicht so einfach, dieselbe in der Weise mit den üblichen Grinsen und Seufzern zu bebeden, daß sie nicht ihre Schönheit einbüßt. Es gehört entschieden Geschmacl und Geschick dazu, Buchstaben und Zeichen so zu setzen, daß alles einen wohlgefalligen Eindruck macht. Wie oft liegt es uns nahe, beim Empfang einer illustrierten Postkarte zu wünschen: Ach wenn sie doch unbeschrieben wäre. Alle Freundschaftsbeweise wiegen nicht das ästhetische Unbehagen auf, das in einem halbwegs künstlerisch empfundenen Menschen eine durch ungeschickte Schrift in schrille Disharmonie gebrachte, geradezu entstellte illustrierte Postkarte hervorruft. Wie selten aber begegnen uns in den sogenannten Postkartenalbüchern Karten, die uns auch nach Seiten der Schrift einen Genuß bereiten. Untersuchen wir diese Erscheinung näher, so wird es uns unmöglich, alle die Faktoren zu finden und aufzuzählen, die Schuld sind. Die Postkarten sind zu verschieden. In der Regel wird eine der Linienführung der Bilder angepaßte Schrift am besten anmuthen. Gerade Linien, gleichweit entfernt von einander, dazu senkrechte Schrift werden meist besser passen als das Gegenteil. Auch kleine Schrift dürfte im Allgemeinen der großen vorzuziehen sein. Es läßt sich natürlich nicht immer an solchen Regeln festhalten, zumal wenn man nicht allein schreibt, sondern ein Duzend Reisegefährten ihre Namen auch mit darauf setzen wollen. Auch ist die Farbe der Schrift nicht gleichgültig. Der Inhalt derselben ist zunächst für den äußeren Eindruck ohne Belang. Die faulsten Witze und holprigsten Poesien stören zunächst nicht. Wer aber nicht bloß das Auge, sondern auch das Herz des Empfängers erquiden will, der sorge auch für einen schönen Inhalt seiner Worte. Das wird nun aber den meisten recht sauer. Geistreich sein, Verse machen ist eben nicht jedem gegeben. Wenn das mangelt, der mag lieber den Versuch unterlassen und sich mit seiner gewohnten Prosa begnügen. Schade um die schöne Postkarte, wenn du sie verdirbst. Vielleicht giebt es auch einmal eine Ausstellung geschriebener illustrierter Postkarten. Das ist doch die höchste Postkartenkunst. Bild und Schrift zu einem poetischen, künstlerisch schönen Ganzen harmonisch zu verschmelzen.

Erledigt: eine ständige Lehrerstelle an der Bürgerschule (mittl. Volksschule) zu Rabenburg. Dermaliges Anfangsgehalt 1200 Mark (einschl. Wohnungsgeld); Endgehalt 2400 Mark. Günstigere Gehaltsstaffel in Vorbereitung. Besuche nebst den erforderlichen Zeugnissen sind bis zum 8. August beim Stadtgemeinderath zu Rabenburg einzureichen. — Zu besetzen: 1) die 6. ständige Lehrerstelle in Burkhardsdorf. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1800 Mk., Grundgehalt steigend von 3 zu 3, bez. 4 Jahren um 150, bez. 200 Mk., so daß mit dem 26. Dienstjahre das Höchstgehalt von 2500 Mk. erreicht wird; außerdem freie Wohnung im niederen Schulhaus und Garten-genuß; — 2) die 4. ständige Lehrerstelle in Pleiße. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen beträgt außer freier Wohnung 1200 Mk. Gehalt. Bewerbungsgesuche um die genannten Stellen sind unter Beifügung sämmtlicher Zeugnisse bis zum 6. August bei dem kgl. Bezirksschulinspektor Schulrath Richter in Chemnitz einzureichen; — die neu errichtete 7. ständige Lehrerstelle in Coswig in Sachsen. Kollator: das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes. Gehalt: 1250 Mk. Jahresgehalt, welches nach der Gehaltsstaffel bis 2600 Mk. steigt; außerdem freie Wohnung oder Wohnungsent-schädigung für einen verheiratheten Lehrer in Höhe von 300 Mk., für einen unverheiratheten von 150 Mk. Meldungen sind bis zum 31. Juli an den kgl. Bezirksschulinspektor Schulrath Dr. Selbe in Meissen einzureichen.

Verheirathet: 18. Juli. Am Sonntag hielt der Verein „Gemüthlichkeit“ sein Vogel-schießen im Wellmannschen Gasthof ab. In früher Stunde brachte das Signalhorn der Fabrikfeuerwehr Weizenborn dem Schützenkönig ein Morgenständchen. Nachmittags fand der Auszug statt. Derselbe bewegte sich von Wellmanns Gasthof nach der Wohnung des Schützenkönigs, um diesen abzuholen. Nach kurzer Ansprache des Vorstehers und nachdem der König die Fahnenbegleiter mit Schärpen beschenkt hatte, marschirte man nach dem Gasthof deutscher Adler zum königsfrühstück. Dann bewegte sich der Festzug nach dem Oberdorf und zurück auf den Festplatz, wo das Schießen stattfand. Die Königswürde erwarb sich Herr Karl Schimmel. Ein Ball beschloß das Fest. — Nächsten Sonntag begeht der Männer-gesangverein sein 27-jähriges Stiftungsfest durch Ball und Konzert im Wellmannschen Gasthof.

Selbstsame Dinge, die schon mehr an groben Unfug grenzen, scheinen sich in einem Orte bei **Frauenstein** zugetragen zu haben. Man schreibt dem „Frauenst. Anz.“ darüber: Eine Frau daselbst (in dem Orte bei Frauenstein nämlich) verfaßt, wenn es gewünscht wird, in einen erkünstelten Zustand, welcher nahe an Wahnsinn grenzt. Sie selbst und die Anhänger sprechen: „Der heilige Geist kommt über sie!“ Dabei geräth ihr Körper in eine

Erregung, welche lebhaft an eine bekannte komische Figur aus dem Puppentheater erinnert. Nun beginnt mit schrecklichem Geschrei die Predigt. Alle diese Predigten haben ein und denselben Anfang, nämlich ihr Mann soll seinem Gott dafür danken, daß er eine solche begnadete Gattin besitzt. In diesen Predigten bekommt jeder Anwesende „seinen Theil“. Die Bekehrten werden gelobt und immer wieder ermahnt, treu zu bleiben. Die Sünder aber bekommen eine furchtbare Strafrede, wobei mit ihnen Brüderschaft gemacht wird und ihnen schmeichelhafte Namen beigelegt werden, z. B.: „Du Weltbruder!“ — Diese Frau spricht Prophezeiungen aus, die sie nicht verantworten kann, z. B. sagt sie von gewissen Leuten voraus, wenn sie der Tod abruft. In diesem Sommer sollen alle Felder verwüstet werden durch Feuer und Hagel. Eisenbahn und Elektrizität sollen verbrennen. Große Finsterniß wird eintreten. Eine Sündfluth soll hereinbrechen, denn der Regenbogen am Himmel wäre schon ganz blaß geworden. Den Sündern werden schreckliche Strafen vorausgesagt. Ein solcher, welcher gestraft hat, muß später 12000 Jahre bis an den Hals im Wasser schweben mit dem Gefühl, aller Minuten ertrinken zu müssen. Trifft eine Prophezeiung nicht ein, was ja immer der Fall ist, dann heißt es: „Durch Gebet haben wir es von uns abgewendet.“ Hölle und Himmel werden in verschiedene Theile eingetheilt, je nach dem Grade der Sünde oder Neue. Auch Gesänge selbstgedichteter Psalmen sind an der Tagesordnung. Viele Predigten haben ein und denselben Inhalt: Haben sich die Gedanken der Predigerin erschöpft, so fängt sie wieder von vorn an. So kommt es, daß sie stundenlang sprechen kann. Sehr oft bezeichnet sie sich selbst als allmächtigen Heiland, der im nahen Weltgericht alle Sünder vernichten will. Welche Blüthen diese Sekte treibt, beweist der bekannte Pferdehandel, wobei Einer sein werthvolles, aber vom Teufel besessenes Pferd — verschenkt. Durch diese Predigerin nun sprechen auch manchmal Personen, welche schon im Himmel weilen. Natürlich müssen diese einmal dieser Sekte angehört haben. Daß diese Engel auch Spaß machen können, wie sich die Anhänger selbst ausdrücken, beweist der Schluß eines Schlachtfestes: Im Hause der Frau wurde ein Schwein geschlachtet, wobei mehrere Getreue eingeladen waren. Da diese aber einen sehr gesunden Magen zeigten, so versiel die Frau schnell in ihren bekannten Zustand und ließ durch sich aus dem Himmel ein Kind reben, das wohl bei seinem Tode ein Alter von ungefähr 25 Wochen gehabt hat. Dieses Kind besah nun den Gästen, nach Hause zu gehen. Diese erschrecken, gehorchen und — die Wurst war gerettet. Der Zweck dieser Sekte liegt im „Dunkel der Nacht.“ !!

Vorgestern wurde in **Dresden** der ehemalige Sergeant im 2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Ernst Kühn, beerdigt, der schon einmal vor 29 Jahren von seinen Angehörigen wochenlang als todt beklagt worden war. Als er am 1. September 1870 in der Schlacht bei Sedan mit seinem Zuge die östlich von Daigny gelegene, von Turcos besetzte Anhöhe stürmte, wurde ihm durch eine Gaspottkugel der rechte Ober- und Unterkiefer zerschmettert und das rechte Auge herausgerissen. Zunächst fand er im Lazareth Douzy Aufnahme, von wo er nach Meiningen übergeführt wurde. In seinem Krankenbette in Douzy hatte man seinen mit Kreide geschriebenen Namen nicht entfernt; unglücklicherweise wurde sein Platz sofort wieder mit einem Typhuskranken belegt, der bald darauf verstarb und auf Grund der Namensaufschrift als Sergeant Kühn beerdigt und als solcher in die Verklüßliste aufgenommen wurde. Erst nach mehreren Wochen konnte Kühn seiner Ehefrau und Kindern Aufklärung geben. Er verstarb jetzt infolge seiner damaligen Verwundung.

In einer Versammlung der streikenden Maurer in Dresden wurde abermals ein Leiter der Bewegung verhaftet. Ein italienischer Maurer nöthigte einen ebenfalls aus Italien gebürtigen Arbeitskollegen, die Arbeit auf einem Neubau in Trachenberge anlässlich des Maurerstreiks einzustellen. Er wurde deshalb vom königl. Landgericht Dresden wegen Nöthigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von heute ab probuzirt sich im zoologischen Garten zu Dresden täglich wieder die im vorigen Jahre mit so großem Beifall aufgenommene Aschanti-Truppe. Die Vorstellungen sind auf 4 und 6 Uhr nachmittags angelegt, die diesmal besonders reichhaltige Nummern aufweisen; u. A. wird als neu der Fetischanz aufgeführt werden. Besonders interessant ist es, den verschiedenen Handwerkern bei ihrer Arbeit zuzusehen. Ein Waffenschmied hat seine Werkstatte aufgeschlagen, ebenso ein Weber, Tischler, Bronzearbeiter, Gold- und Silberarbeiter u. s. w. Ein sehr anziehendes Bild ist auch die Zubereitung des Mittagessens und die Verpflegung desselben.

Professor Sieglin an der Universität **Leipzig** nahm den Ruf als Nachfolger Heinrich Kieberts an die Berliner Universität an.

Nach kurzem Leiden verstarb am Sonntag der Stadtrath Civilingenieur Theuertorn in **Chemnitz**. Er war vom 25. März 1893 bis Ende 1897 als Stadtverordneter und vom 3. Januar 1898 ab bis zu seinem Tode als Stadtrath thätig. Ueberdies vertrat er von 1893 bis 1896 den 1. Chemnitzer Wahlkreis in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages. Stadtrath Theuertorn erreichte ein Alter von 56 Jahren.

Die Reichsbank hat für die Schuldscheine der letzten Anleihe der Stadt **Zwickau** die Beleihungsfähigkeit im Lombard-Verkehr ausgesprochen.

Die Zahl der Stadtverordneten in **Blauen i. B.** ist infolge Vermehrung der Bevölkerung und Einverleibung von Haselbrunn von 36 auf 42 erhöht worden. — Der kürzlich verhaftete Chemiker Dr. Langendörfer ist wieder entlassen worden. Der Verdacht des Betrugs, der gegen ihn geschwebt hatte, ist nach der neueren Sachlage als hinfällig anzusehen. Von seinem Vater ist eine größere Geldsumme eingeschickt worden zur Befriedigung der Gläubiger.

Eine etwa 50-jährige Frau aus **Blauen i. B.**, die im Frühjahr ihren Mann und ihre Kinder verlassen und mit einem 24-jährigen Italiener den sonnigen Süden aufgesucht hat, ist jetzt wieder in ihrer Heimath eingetroffen. Von einer größeren Summe Geldes, die sie mitgenommen hatte, war nichts mehr vorhanden. Ihr Mann hat inzwischen das Ehestandsverfahren eingeleitet.

Die Freisinnigen ließen am Sonntag in **Stolpen** Flugblätter zu der am 18. September im Pirnaer Wahlkreis stattfindenden Reichstagswahl vertheilen. Der Flugblattvertheiler stellte sich an die Kirchentreppe und drückte nach beendeter Gottesdienste jedem, der das Gotteshaus verließ, auch Kindern, ein Flugblatt in die Hand. Dabei klang drinnen noch die Orgel, und nachdem ihr Spiel zu Ende war, blies draußen die Stadtkapelle, wie allsonntäglich, den Schlußchoral. Zur Feststellung seiner Person wurde der Mann dem Amtsgericht zugeführt und dann wieder entlassen.

Nachdem der Gemeinderath zu **Schweinsdorf** auf Grund einstimmigen Beschlusses den Antrag auf Einverleibung des Flur- und Gemeindebezirks Schweinsdorf zum Flur- und Gemeindebezirk **Deuben** gestellt hat, beschloß der Gemeinderath zu Deuben